

Gemeinschaft mit besonderer Kraft

Predigt zu 1 Korinther 10,16+17 (Gründonnerstag 2022)

Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserm Vater, und dem Herrn Jesus Christus. Amen.

Liebe Gemeinde,

die letzten Tage und Stunden, die Jesus mit seinen Jüngern verbringt, sind schon geprägt von der Erwartung dessen, was kommt: Der schwere Weg ans Kreuz zeichnet sich ab. Jesus kündigt an, dass er leiden muss. Er versucht, seine Jünger einigermäßen darauf vorzubereiten. Nicht jammernd, eher erklärend.

In der angespannten Situation weiß er genau, was er seinen Jüngern noch sagen und mitgeben möchte. Nicht nur Worte, sondern auch zeichenhafte Handlungen, die ihnen helfen sollen zu verstehen, um was es geht.

Von der einen Zeichenhandlung haben wir gerade in der Lesung gehört: Jesus wäscht seinen Jüngern die Füße. Nicht, weil sie besonders schmutzig waren – das vielleicht auch. Vor allem aber um ihnen zu zeigen, was Hingabe und Dienstbereitschaft für den Nächsten bedeutet:

So selbstlos sollt ihr einander lieben.

So aufmerksam sollt ihr füreinander da sein.

So hilfsbereit sollt ihr aufeinander achten.

Die zweite Zeichenhandlung folgt dann: Jesus feiert mit seinen Jüngern das Passamahl und deutet es neu als das Mahl, das sein Erlösungswerk feiert und bedenkt: **Das ist mein Leib, für euch gegeben. Das ist mein Blut, für euch vergossen. Tut solches zu meinem Gedächtnis!**

Dieser Aufforderung Jesu sind die Jünger nachgekommen. Als nach Pfingsten die erste Gemeinde entstand, war es selbstverständlich, dass in dieser Gemeinde nicht nur miteinander Gottesdienst gefeiert, sondern auch miteinander gegessen wurde. Und beim Abendmahl kam beides zusammen. Jeder, der getauft wurde und damit ein Teil der Gemeinde, war automatisch auch Teil der Gemeinschaft, die füreinander da war.

Nicht nur in Jerusalem, sondern auch an den anderen Orten gehörte die Mahlgemeinschaft zum Gemeindeleben fest dazu. Im 1. Korintherbrief schreibt Paulus ausführlich darüber, wie das Abendmahl ablaufen soll. Und welche Bedeutung es hat. Er erinnert an die Einsetzung durch Jesus, er wiederholt die Einsetzungsworte. Und dann schreibt er:

16 Der Kelch des Segens, den wir segnen, ist der nicht die Gemeinschaft des Blutes Christi? Das Brot, das wir brechen, ist das nicht die Gemeinschaft des Leibes Christi?

17 Denn ein Brot ist's. So sind wir, die vielen, ein Leib, weil wir alle an einem Brot teilhaben.

Das Abendmahl ist das Mahl der Gemeinschaft: der Gemeinschaft unter uns Christen – und das Mahl der Gemeinschaft mit

Jesus Christus, der für uns sein Blut vergossen und sich selbst hingegeben hat.

Es ist deshalb nicht nur ein schönes Ritual, dass wir beim Abendmahl – wenn möglich – einen Kreis bilden.

Es ist nicht nur ein schönes Ritual, dass wir uns – außerhalb von Pandemiezeiten – am Ende an den Händen halten. Beides verdeutlicht die Gemeinschaft. Denn **wir, die vielen, sind ein Leib**.

Es ist kein Zufall, dass Paulus gerade die Korinther daran erinnert. Denn um die Gemeinschaft war es in Korinth nicht so toll bestellt.

Zum einen gab es verschiedene Gruppierungen innerhalb der Gemeinde. Jede Gruppe hatte ihr besonderes Vorbild: Petrus, Paulus, Apollos und Jesus. Das waren die vier Fraktionen. Und mit der Betonung ihrer Vorbilder grenzten sie sich voneinander ab: „Ich gehöre zu dieser Gruppe.“ – „Ich gehöre zu einer anderen Gruppe.“

Paulus kritisiert diese Grüppchenbildung. Ihr seid auf einen Namen getauft, auf den Namen Jesu. Sonst auf niemanden. Ihr sollt euch nicht aufspalten.

Das zweite Problem entstand daraus, dass es in der Gemeinde von Korinth arme und reiche Gemeindeglieder gab. Eigentlich war das ein Markenkern christlicher Gemeinden: Sie achteten nicht auf Einkommen, Ansehen oder soziales Prestige ihrer Mitglieder. Gerade das machte sie attraktiv – für Reiche

und für Arme. Denn bei den Christen gab es ein Miteinander über soziale Grenzen hinweg.

Nur funktionierte das in Korinth nicht richtig. Denn die Reichen warteten nicht mit der Tischgemeinschaft und mit dem Abendmahl, bis die Armen auch da waren, die Sklaven, die erst später kommen konnten.

Deshalb betont Paulus: Wenn ihr das Mahl des Herrn feiert, dann soll keiner von euch ausgeschlossen sein.

Liebe Gemeinde,

wenn die junge Kirche damals, zur Zeit des Paulus, darauf geachtet hat, dass unterschiedliche Menschen aus allen sozialen Schichten dazugehören konnten. Und wenn darin eine besondere Anziehungskraft lag: Was bedeutet das dann für uns heute? Als Kirche und als Ortsgemeinde?

Wird nicht auch in unserer Zeit ständig darüber geklagt, dass sich die Gesellschaft in viele kleine Gruppen und Milieus aufsplittert? Die Lebensweise der Menschen ist so unterschiedlich geworden, dass es kaum noch etwas gibt, das alle verbindet.

Aber werden wir als Kirche so wahrgenommen, dass wir Menschen zusammenbringen? Sind wir ein Ort, wo jeder willkommen ist? Oder muss man erst eine bestimmte Sprache sprechen, einen bestimmten Lebensstil pflegen, eine bestimmte Musikrichtung mögen, damit man sich bei uns wohlfühlt?

Hoffentlich nicht. Als wir vor drei Wochen auf Ältestenrüste waren, haben wir das noch einmal bekräftigt: Wir möchten als Gemeinde gerne für alle Menschen an unserem Ort da sein: Junge und Alte, Menschen mit modernem Lebensstil und Menschen, die eher traditionell orientiert sind. Menschen, die mehr oder weniger besitzen. Menschen, die lieber morgens oder lieber abends in Gottesdienste gehen. Dazu wichtig: keine Berührungssängste! Nicht auf Abstand bleiben! (Bsp.: Internet...)

Warum ist das wichtig? **Wir, die vielen, sind ein Leib: Gemeinschaft des Leibes Christi, Gemeinschaft des Blutes Christi.**

Daher kommt die Kraft, die den Zusammenhalt ermöglicht: Die Kraft christlicher Gemeinschaft liegt in Stiftung Jesu: Mein Leib, mein Blut – für euch gegeben. Diese Worte gelten uns allen. Und sie sind für uns alle wichtig. Das verbindet.

Ohne diese Kraft würde es nicht gehen. Marketingexperten sind der Meinung: Man kann heutzutage gar nicht mehr den Anspruch haben, alle Menschen anzusprechen. Man muss sich entscheiden: Ein Mensch, der gerne klassische Musik hört, geht nicht in ein Rockkonzert. Umgekehrt auch nicht. Und wer am Sonntagnachmittag auf den Fußballplatz geht, geht abends wahrscheinlich nicht noch ins Kabarett nach Mosbach.

Aber zum Gottesdienst könnten beide gehen. Teil einer christlichen Gemeinde könnten sie beide sein, und zwar nicht

nur von verschiedenen Gemeinden, sondern von derselben Dorf- oder Stadtgemeinde.

Weil sie dort Teil der Gemeinschaft sind, die aus der Kraft der Stiftung Jesu lebt.

Es gibt ja viele Themen, bei denen die Meinungen so weit auseinandergehen, dass man den Eindruck hat, unsere Gesellschaft treibt immer weiter auseinander. Aus der schönen bunten Vielfalt wird dann ein anonymes Nebeneinander von Menschen, die nichts mit ihrem Nachbarn oder ihrem Arbeitskollegen anzufangen wissen.

Die Kirche Jesu Christi ist auch bunt und vielfältig. Aber sie ist verbunden in der Liebe Jesu. In der Liebe, die er uns schenkt und zu der er uns auffordert. Es ist die Liebe, die am Kreuz sichtbar wird. Die uns neues Leben schenkt. Die Vergebung möglich macht. Und die uns befreit zu einer neuen Gemeinschaft über alle Grenzen hinweg.

Wie gut, dass wir diese Gemeinschaft beim Abendmahl erleben und feiern dürfen. Hier in der Kirche – und nächstes Jahr an Gründonnerstag dann wieder beim Tischabendmahl im Gemeindehaus.

Und so bewahre der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. G: Amen.